

# E i s S c h o u l



Guy Hoffmann

## Die Sturm- und Drangschule

Das Pilotprojekt „Eis Schoul“ ist wohl die Grundschule, die die meiste mediale Aufmerksamkeit in den letzten Jahren auf sich zog. Seit 2008 gibt es dieses Projekt, und nach langen Irrungen und Wirrungen steuert „Eis Schoul“ nun endlich ruhigere Gewässer an.



Auf Anbieh unterscheidet sich das von „Eis Schoul“ benutzte Gebäude wenig von den anderer Grundschulen – es hat sogar einen Anbau aus den bewährten und potthässlichen Containern.



Guy Hoffmann

„Eis Schoul“ erhebt den Anspruch, eine „andere“ Schule zu sein.

## Neue pädagogische Konzepte

Danach gefragt, was denn nun der Hauptunterschied zwischen „Eis Schoul“ und anderen Lehranstalten ist, meint Hilger: „Es geht uns vor allem um Inklusion, also darum, dass sehr verschiedene Kinder mit verschiedenen Bedürfnissen hier frei lernen können. Sie sollen vor allem lernen, selbstbestimmt mit ihrem Wissen und ihrem Können umzugehen. Deshalb ist der Unterricht auch so gestaltet, dass die Kinder zumindest teilweise auch den Lehrplan mitbestimmen können und auch schon früh ermutigt werden, eigene Projekte anzugehen und ihre individuellen Lösungen für Probleme zu finden, ohne dass man es ihnen vorab ex cathedra diktiert.“

Diese Offenheit, dieses Versprechen einer neuen Pädagogik – und zweifellos auch die Tatsache, dass „Eis Schoul“ eine der drei einzigen Ganztagschulen des Landes ist – haben einen ziemlich großen Ansturm auf dieses Pilotprojekt verursacht. Leider nicht immer aus den richtigen Gründen, so Hilger: „Für viele Eltern waren die letzte Chance, weil sie ihr Kind nicht unter Kontrolle hatten und glaubten, wenn es zu uns käme, dass sich dann die Probleme wie von selbst lösen würden. Doch leider haben auch wir keine Zauberformel, auch wenn wir unser Bestes geben. Und dass das Gesamtkonzept von „Eis Schoul“ die Eltern viel mehr mit einbezieht als andere Schulen, macht es auch nicht gerade leichter.“

Was die Klientel angeht, so hat diese sich im Laufe der Jahre ziemlich differenziert. Hilger: „Es gibt wenige portugiesische Familien, die ihre Kinder hier anmelden, dafür aber mehr andere Ausländer. Viele Alleinerzieher kommen zu uns, auch und vor allem wegen der ganztäglichen Betreuung. Und natürlich kümmern wir uns um Kinder mit spezifischen Bedürfnissen, und diese stehen auch permanent unter der Aufsicht eines Erziehers.“

Leider sei es aber auch so, dass die soziale Struktur des Schülersaufkommens zum Teil davon abhängig ist, welche soziale Elternschaft sich überhaupt für Pädagogik interessiert. Einfacher ausgedrückt: Arbeiterkinder sind in „Eis Schoul“ eher selten anzutreffen.

Seit der Gründung kam es bloß ein einziges Mal zum Ausschluss eines Kindes von seiten der Schule, und der war von den Eltern akzeptiert und sogar initiiert. Andererseits sei es öfters vorgekommen, dass Eltern ihre Kinder auf eigene Initiative wieder aus der Schule nahmen, als sie merkten, dass diese ihren Ansprüchen nicht genüge oder dass die Fortschritte kleiner waren als erhofft. ▶

Auf dieser Seite des Kirchbergs ist das Leben ruhiger. Etwas abseits von Luxemburgs Protzmeile, dem Kennedy-Boulevard, liegt „Eis Schoul“ fast verborgen hinter einem netten, leicht ungepflegten Vorgarten. Wieso es wenig Sinn machen würde, hier den Gärtner zu rufen, wird jedem klar, der im morgendlichen Berufsverkehr hier vorbei fährt: Denn dann zertrampeln Horden schreiender und spielender Kinder den Rasen und stürmen Richtung Klassenräume.

Ob sie noch lauter oder noch wilder schreien als Kinder in anderen Grundschulen ist schwer festzustellen. Es bleibt aber trotzdem ein Stigma: „Eis Schoul“ erhebt nun mal den Anspruch, eine „andere“ Schule zu sein. Denn seit 2008 der GLEN (*Groupement luxembourgeois d'Education Nouvelle*) das Projekt aus der Taufe hob, ist viel geschehen. Und es kam auch zu einem Prozess der Ernüchterung, sowohl bei den Befürwortern wie auch bei den Gegnern des Projekts.

Auf Anhieb unterscheidet sich das von „Eis Schoul“ benutzte Gebäude wenig von den anderer Grundschulen – es hat sogar einen Anbau aus den bewährten und pott-hässlichen Containern. In den Gängen des

Hauptgebäudes weht ein Flair aus den achtziger Jahren, Plastikböden und gelb getünchtes Mauerwerk inklusive. An den Wänden hängen Gemeinschaftsarbeiten der Schüler, Zeichnungen und kleinere Referate zu Themen wie den fünf Sinnen und den Jahreszeiten. Kein großer Unterschied zwischen der „normalen“ Grundschule, die anfänglich hier untergebracht war – bis der Bau eben der „Education différenciée“ und schließlich dem „Lycée Technique du Centre“ zur Verfügung gestellt wurde.

Einen anderen Eindruck erhält man erst, wenn man einen der Klassensäle betritt. Statt dass die Bänke alle Richtung Tafel stehen, existieren hier verschiedene Arbeitsbereiche. „Es gibt eine Reihe Bänke, auf denen die Schüler gemeinsam arbeiten können, dann haben wir eine Ecke, in die sich mehrere von ihnen zurückziehen können, um sich zu beraten. Und dann gibt es auch die Möglichkeit, alleine auf einer Bank zu arbeiten“, erklärt Marc Hilger, Lehrer und Präsident des Schulkomitees. An beiden Enden des Klassensaals gibt es je eine Schiefertafel und eine Leinwand, indes sich das Büro des Lehrers oder der Lehrerin seitlich neben der Tafel befindet.

# Eis Schoul

## Die Sturm- und Drangschule

### Gesundes Volksempfinden

Dies hat auch viel mit dem politischen Druck zu tun, mit dem „Eis Schoul“ immer wieder zu kämpfen hatte. Denn gerade weil diese „Grundschule“ als einzige im Land vom Staat und nicht von der Gemeinde – auch wenn die Stadt Luxemburg den einen oder anderen finanziellen Ansporn gegeben hat und auch die Gebäude zur Verfügung stellt – bezahlt wird, war und ist „Eis Schoul“ vielen Abgeordneten ein Dorn im Auge. Dazu kommt, dass einigen Politikern das Experimentieren mit neuen und anti-autoritären Unterrichtsmethoden nicht unbedingt behagt, weil sie damit keine Stimmen bei ihrer Stammtischklientel absahnen können.

„Die Politiker wissen oft nicht mal, was sie anrichten, wenn sie eine parlamentarische Anfrage zu „Eis Schoul“ stellen. Sogar wenn eine solche eigentlich nur gut gemeint ist – wir stehen jedes Mal wieder im Mittelpunkt der Debatten. Und werden oft missverstanden inmitten all der Hysterie. Denn auch wenn die ehemalige Unterrichtsministerin Mady Delvaux in ihren letzten Amtshandlungen einiges geändert hat, so sind und bleiben wir immer noch ein Pilotprojekt und eine Art Labor. Was sich konkret geändert hat, ist der Fakt, dass wir ab jetzt keine „offizielle“ Forschungsschule mehr sind, auch wenn wir immer noch in Kontakt mit der Uni Luxemburg stehen. Die geplante und im Gesetz verankerte Zusammenarbeit erwies sich als sehr schwierig, und das ist sowohl unsere Schuld als auch die der Fakultät“, meint Marc Hilger.

### Der letzte Mohikaner

Was „Eis Schoul“ wirklich braucht, ist Ruhe und Abgeschiedenheit und kein Druck von außen. Denn den macht sich die Schule schon selbst. Wer ihr ambitioniertes Konzeptpapier durchliest, der muss schnell feststellen, dass sich hier sehr anspruchsvolle Pädagogen zusammengetan haben, um das einigermaßen verstaubte Grundschulkonzept des Landes umzukrempeln. Wöchentliche Versammlungen des ganzen

*„Es gibt eine Reihe Bänke, auf denen die Schüler gemeinsam arbeiten können, dann haben wir eine Ecke, in die sich mehrere von ihnen zurückziehen können, um sich zu beraten. Und dann gibt es auch die Möglichkeit, alleine auf einer Bank zu arbeiten“, erklärt Marc Hilger, Lehrer und Präsident des Schulkomitees.*



Guy Hoffmann

Lehrkörpers sollte es geben, ein Schülerparlament, das eigenständige Entscheidungen treffen kann oder die Möglichkeit für Kinder, eine Pause gerade dann einlegen zu können wenn sie es wollen: unter der Bedingung natürlich, dass sie ihr selbst auferlegtes Pensum erfüllen.

Von all dem ist nach sechs Jahren Praxis nicht sehr viel übrig geblieben. Angefangen beim Personal, wo Marc Hilger als letzter Mohikaner der Urbesetzung verbleibt, denn alle anderen Mitbegründer und Pioniere haben „Eis Schoul“ inzwischen verlassen. „Es gab von Anfang an Differenzen über die Methodik und auch über die Ideologie. Dies erzeugte eine ziemlich angespannte Arbeitsatmosphäre. Einigen ging es nicht schnell genug, andere traten auf die Bremse. Rechnet man den politischen Druck noch hinzu, so verwundert es nicht, dass so viele das Handtuch warfen. Denn hier zu arbeiten ist nicht unbedingt einfach. Und wird man dann zusätzlich noch in ein schlechtes Licht gestellt, geht es schnell an die ureigene Substanz.“

Auch in Sachen Pädagogik hat sich vieles verändert. Die Rechte der Schüler, über ihr eigenes Lernpensum und über ihr Programm zu bestimmen, wurden stark einge-

schränkt, und der Lehrkörper ist wieder die zentrale Autorität: Schüler dürfen zwar Vorschläge machen, und diese werden auch in der Klasse diskutiert. Am Ende ist es aber der Lehrer, der entscheidet. Sogar Strafen gibt es in „Eis Schoul“, zwar keine unsinnigen, wie Marc Hilger präzisiert, aber dass man einen Merksatz in mehreren Sprachen abschreiben muss, das kann schon vorkommen, wenn man Anweisungen ignoriert.

Doch trotz dem vielen Wasser im Wein soll „Eis Schoul“ allen Unkenrufen zum Trotz nicht eine x-beliebige Grundschule werden.

Die neue Regierung, so Marc Hilger, macht ihm bis jetzt keine Probleme: „Wir haben schon Kontakt aufgenommen, und es wurde uns versichert, niemand wolle unsere Struktur abschaffen. Wir sehen uns nach wie vor als eine Art Laboratorium, auch wenn wir offiziell keinen Forschungsauftrag mehr haben.“

Ob er sich denn vorstellen könne mit der von der Regierung angedachten zweisprachigen Alphabetisierung testweise anzufangen? - „Ja, dafür gibt es uns ja auch.“

Luc Caregari